

die Gutsverwaltung und die Kirchendiener vor ihr Tribunal und stellte an die Genannten allerhand bald gewährte Bedingungen.

In der nun herrschenden Freude begrüßte die ganze versammelte Menge den grauenden Morgen mit dem alten Dank- und Friedenslied „Nun danket alle Gott.“

Leider aber folgten arge Nachwehen.

Dem in einer der folgenden Nächte ward plötzlich die Stadt von 500 Mann Infanterie und Cavallerie umstellt, viele Betheiligte und auch mancher Unschuldige des Nachts aus dem Bett hinweg verhaftet, und nach vergeblichem Widerstand von Seiten der erbitterten Menge nach Blauen abgeführt.

Die Armen büßten schwer für ihre unbesonnene That.

Doch hier brechen wir ab, um auf das am Schluß gezeichnete freundlichere Bild der Gegenwart hinzuweisen.

Sind es somit nur spärliche Notizen, die uns diesen Blick in das kirchliche und bürgerliche Leben unserer Vorfahren thun ließen, so gewinnen wir einen tieferen Einblick in die Jahre der Noth, die Treuen durchleben mußte. Liegt es doch in der Natur des menschlichen Herzens begründet, daß die Leidenszeiten sich bei uns tiefer einprägen, als die sorglos und ungetrübt verlebten Jahre, und so dürfen wir schließlich den

Sechsten Blick in Treuens Leidensgeschichte

thun. —

Hatten die Handel treibenden Bürger früher von den Raubrittern viel zu leiden, so machte, nachdem die Behmgerichte diesem Unwesen durch ihre blutigen, rasch vollstreckten Urtheile, die kaiserlichen und fürstlichen Heere aber durch Schleifung ihrer Burgen gesteuert hatten, doch allerhand Gesindel, wie es sich von den entlassenen oder im Kriege verwilderten Landsknechten rekrutirte, auch die hiesige waldreiche Gegend, wie so viele deutsche Gauen, unsicher.